

Die Lebensgeschichte von *Kristina Barbara Gorajek* 6. Juni 2018

Es ist sehr schwer mit einer Geschichte anzufangen, die so voller Traurigkeit ist. Auch denke ich voller Vorfreude und Aufregung daran, dass ich endlich zu meinen Wurzeln in Deutschland zurückkehren werde. Dort wurde ich 1947 in Greven* geboren. Meine Eltern wären sicher sehr glücklich gewesen, wenn Sie das noch miterlebt hätten. Für manche Menschen mag es Zufall sein, für mich ist diese meine Rückkehr nach Greven* Schicksal.

Nun möchte ich meine Geschichte von Anfang an erzählen:

Meine Mutter war 15 Jahre alt, als Hitlers Truppen in Polen einmarschieren. Als meine Mutter aus der Schule heimging tauchte plötzlich ein Lastwagen in der Straße auf. Sie wurde gewaltsam hinein gezerrt und nach Deutschland entführt. Was für ein Leid kam damit über die ganze Familie. Sie haben einander nie wieder gesehen.

Dieses Trauma hat meine Mutter für den Rest ihres Lebens geprägt. Sie war nicht in der Lage über das, was ihr im Krieg angetan wurde, zu sprechen. Immer, wenn ich sie über ihre Lebensgeschichte befragte, sagte sie: „diese Geschichte ist zu traurig um sie seinen Kindern zu erzählen.“

Das Wenige, das sie erzählte war, dass man sie zu einem deutschen Ehepaar brachte. Weil die Frau ein Pflegefall war, musste meine Mutter sich um Haushalt und um das kleine Baby kümmern. Sie erzählte mir, dass die Frau sehr nett war, über den Mann wollte sie nicht sprechen. Später gab sie mir zu verstehen, dass er sie sexuell missbraucht hatte.

Wenn ich das richtig verstanden habe, hat meine Mutter dann ein paar Jahre später als Krankenschwester gearbeitet und lernte dann, ich weiß nicht unter welchen Umständen, meinen Vater kennen. Er war auf die gleiche Weise nach Deutschland verschleppt worden wie meine Mutter. Dort schloss er sich irgendwann dem Widerstand an. Er wurde gefangen genommen und in ein KZ gebracht. Von dort versuchte er und ein paar Mitgefangene zu fliehen. Sie wurden aber entdeckt und man stellte alle an die Wand und erschoss sie.

Aber das Schicksal wollte, dass mein Vater überlebte. Als am nächsten Morgen die Leichen weggebracht werden sollten, stellte eine der deutschen Soldaten fest, dass mein Vater noch lebte. Er entschied, ihm das Leben zu retten. Er nahm ihn mit in sein Haus, ohne dass jemand anderes davon erfuhr. So überlebte mein Vater dank der großzügigen und mutigen Entscheidung eines deutschen Soldaten.

Allerdings war mein Vater sehr schwer verwundet, er befand sich an der Schwelle des Todes. Er lag lange im Koma. Deshalb wusste sein Retter weder seinen Namen, noch, ob irgendjemand ihn vermisste. Ich weiß nicht genau, ob meine Eltern zu diesem Zeitpunkt schon zusammen gelebt hatten oder nur verlobt waren. Das, was ich weiß ist, dass Mama sehr verzweifelt war, weil sie nichts mehr von Papa gehört hat. Als Papa wieder bei Bewusstsein war, hat er darum gebeten, ihr Bescheid zu geben, dass er noch lebt. Er brauchte fast ein Jahr um sich wieder zu erholen. Geblieben sind ihm all diese Narben auf seinem Oberkörper und seinen Armen. Sie hatten ihn förmlich perforiert. Ich weiß einfach nicht, wie er das überleben konnte.

Eines Tages lief mein Papa durch die Ruinen der Stadt und fand ein Kreuz an einer silbernen Kette. Er nahm es mit nach Hause und schenkte es meiner Mutter als erstes Geschenk. Dieses Kreuz ist immer noch in meiner Obhut, ich sehe es mir oft an um mich an meine Herkunft zu erinnern.

Ich weiß, dass sie danach in vielen Flüchtlingslagern waren und alle möglichen Formen der Entbehrungen kennen gelernt haben. Wir alle wissen, dass das eine schwere Zeit war. Die Essensrationen waren klein und es war nicht leicht ein Baby durchzubringen.

Danach haben sie, glaube ich, geheiratet. Mama wurde mit meiner Schwester schwanger.

Als meine Schwester neun Monate alt war, wurde meine Mutter mit mir schwanger. Das war für sie keine willkommene Nachricht in Anbetracht ihrer derzeitigen Lebensumstände. Sie hatte immer ein schlechtes Gewissen, weil sie mich abtreiben lassen wollte. Sie wollte nicht noch ein Kind in diesen schlechten Zeiten in die Welt setzen. Aber Papa lehnte diese Entscheidung rigoros ab. Er meinte, sie würden mich schon irgendwie Ziehen und sie solle sich beruhigen. Er würde dafür sorgen, dass sie genug zu essen haben würde.

So wurde ich am 1.10.1947 geboren.

Das Schicksal nahm seinen Lauf als die deutsche Regierung beschloss, die Kriegsgefangenen und die Flüchtlinge abzuschieben. Meine Eltern konnten sich nicht einigen, ob sie nach Polen oder in die Ukraine gehen sollten. So dass sie zuletzt entschieden in die Vereinigten Staaten zu ziehen. Mama hatte dort eine Tante, die Schwester ihrer Mutter. Aber wieder hatte das Schicksal andere Pläne. Als das Schiff auf dem Atlantik fuhr, gab es ein fürchterliches Unwetter, so dass der Kapitän eine andere Route wählen musste. So landeten wir jetzt endlich in Porto Alegre, Brasilien.

Meine Eltern kauften damals ein Stück Land, um unser erstes kleines Haus darauf zu errichten. Sie mussten hart arbeiten aber sie waren endlich glücklich. Mama konnte sogar Briefkontakt zu ihrer Familie aufnehmen. Ich habe sie leider nie kennengelernt, abgesehen von einem Onkel meiner Mama, der in Argentinien lebte.

• • •

Aber zurück zu meiner Geschichte: als meine Kinder beide verheiratet waren, habe ich meinen Mann um die Scheidung gebeten. Ich wollte jetzt endlich mein Leben leben, wo und wie und mit wem ich es wollte. Ich wollte jetzt endlich alles selber entscheiden. Ich wusste nicht ob ich einen neuen Lebensgefährten finden würde, den ich liebe und der mich liebt. Schon weil das ja mit 56 Jahren nicht so leicht ist. Danach und knapp fünf Jahre nach Mamas Tod wurde mein Vater krank und starb einige Monate später. Dieser Verlust traf mich nicht so stark. Ich hatte gesehen, wie schlecht er meine Mutter behandelt hat als sie so krank war. Das führte dazu dass er die Liebe seiner Tochter verlor. Trotzdem pflegte ich ihn aus Pflichtgefühl bis zu seinem Tod. Nun sind schon 32 Jahre nach Mutters Tod und 28 Jahre nach Vaters Tod vergangen, aber es gibt immer wieder Momente, in denen ich wünschte sie wären bei mir. Auch jetzt wo ich bald an den Ort meiner Geburt zurückkehren werde.

Nach meiner Scheidung entschied ich als erstes nach Porto Alegre zu reisen. An den Ort von den meine Eltern nicht so unverhofft weggerissen hatten. Voller Heimweh und Erinnerungen trat ich an dem gleichen Datum die Reise an, wie das der damaligen

Abreise: 23. September. Mir fehlen die Worte und diese Rückkehr zu beschreiben. Nach mehr als 50 Jahren kehrte ich an den Ort meiner glücklichen Kindheit zurück. Ich traf Menschen, die mich von klein auf gekannt hatten. Sie bewirteten mich euphorisch und sehr liebevoll. Es waren alte Nachbarn. Meine Schulkameraden und Freunde habe ich nicht getroffen. Alle sind weggezogen. Es tat mir aber sehr gut in unser altes Haus zurückzukehren. Ich hatte großes Glück, dass die Mieter, die mich ja gar nicht kannten, mit so viel Warmherzigkeit empfangen haben. Sie ließen mich sogar mit meinen

Erinnerungen eine Zeit allein in ihrem Haus. Dann haben sie mit mir in ihrem Haus meinen Geburtstag gefeiert. So konnte ich mit diesem Teil meines Lebens abschließen.

Jetzt fehlt mir nur noch der Abschnitt meiner Abstammung. Ich fühle mich immer noch irgendwie „nicht komplett“. Es fehlt noch ein Teil von mir, nämlich der da in Greven. Ich hatte immer die Vorstellung, dass ich eines Tages dort sein könnte. Und nun, wo der Zeitpunkt immer näher rückt, kommt es mir vor wie ein Traum.

Als ich aus Brasilien zurückkehrte, lernte ich meinen jetzigen Mann kennen. Mit ihm bin ich nun schon 14 Jahre zusammen. Vor ein paar Monaten fragte er mich, ob es mir gefallen würde, nach Greven zu reisen. Ich habe mich so sehr gefreut. Seitdem habe ich nur noch dieses eine Projekt im Sinn. Leider kann mein Mann mich wegen seiner Flugangst nicht begleiten, aber glücklicherweise habe ich Ignacio, meinen zweiten Enkel. Er wird mich begleiten.

Außerdem haben sich die Dinge so entwickelt, dass ich denke Gott hat seine Finger im Spiel. Lange Zeit fühlte ich mich heimatlos: der deutsche Staat gibt mir die Staatsangehörigkeit nicht, obwohl ich dort geboren wurde. Polen gibt sie mir nicht, weil ich nicht dort geboren wurde. Ich fühle mich im Stich gelassen, weil ich aus Gründen, die nicht in meiner Macht und auch nicht in der Macht meine Eltern lagen, in einem Land geboren wurde, das mich nicht als Bürgerin wollte.

Mein unmöglicher Traum ist es, deutsche Staatsbürgerin zu sein, weil ich hier meinen Ursprung sehe. Ich denke, jeder sollte das Recht der Staatsbürgerschaft in dem Land haben, wo er geboren wurde. Aber ich weiß auch, dass das in meinem Fall wegen der herrschenden Gesetze niemals passieren wird. Aber wenigstens kann ich ein paar Tage in Greven genießen mit sehr großen dicken Menschen mit guten Herzen. Ich bin sicher, dass ich mit offenen Armen empfangen werde. Meine Geschichte ist Vergangenheit. Ich will versuchen mit viel Freude und ohne nachtragen zu sein abzuschließen. Viele Menschen haben unter diesen Krieg gelitten und es gibt bestimmt viel schlimmere Geschichten als meine. Wenigstens kann ich mit meiner abschließen. Andere können das nie.

Ich glaube, ich bin eine Privilegierte, weil ich diese Reise 70 Jahre nach meiner Geburt machen darf. Dank Ignacio, der alles gibt um diese Reise zu organisieren und in diesem wichtigen Moment bei mir sein wird und Dank all dieser Menschen, die meinen Traum Wirklichkeit werden lassen.

Kristina Barbara Gorajek hat übrigens jetzt seit circa fünf Jahren die argentinische Staatsbürgerschaft.

Anmerkungen von Manfred Rech:

- *Frau Gorajek hat am 28.7.2018 bei unserer Führung durch Reckenfeld u. a. erzählt, sie sei im **Grevener Krankenhaus** geboren, weil damals vermutet wurde, dass es sich um Zwillinge handeln würde, die da auf die Welt kommen wollten. Das polnische Hospital in Reckenfeld sah sich den Aufgaben wohl nicht gewachsen und eine Hausgeburt kam wohl auch nicht in Frage.*
- *Wenn Sie von ***GREVEN** schreibt, ist anzunehmen, dass, bis auf die Geburt, sich ihre ersten Lebensjahre in Reckenfeld abgespielt haben, weil sie mit ihren Eltern und ihrer Schwester in Reckenfeld in einem der damaligen aufgebauten Munitionsschuppen – entweder im Block A oder Block B - gewohnt haben.*
- *Auf ihrer Geburtsurkunde steht „Greven links der Ems“ und das ist Reckenfeld, nach damaligem Amtsdeutsch.*
- *Ihre ältere Schwester sei in einem Haus in Reckenfeld geboren*
- *1949 hätte die Familie Gorajek Reckenfeld verlassen (Siehe oben ... Schiff)*